Betrachtungen über Wirtschaft und Mode

Autor(en): **R.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 23. XX. Jahrgang Anfang Dezember 1913

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

(Fortsetzung und Schluß.)

Betrachtungen über Wirtschaft und Mode.

(Von R. H.)

In erster Linie sind es die Stoff-Fabrikanten selbst, die wie erwähnt an der Gestaltung der Mode zum Teil aktiv betätigt sind, welche zunächst sowohl die guten, als auch die nachteiligen Folgen einer Mode zu spüren haben werden.

Die Begünstigung irgend eines Industriezweiges seitens der Mode wird natürlich so viel als möglich ausgenützt, es wird mit großem Eifer fabriziert — wenn möglich nebst den stets einlaufenden Aufträgen noch etwas auf Lager gemacht, damit man in der Lage ist, den Anforderungen die gestellt werden, Genüge leisten zu können. Jeder Fabrikant wird — sofern er dafür eingerichtet ist — mit einem Fiebereifer sich auf den Modeartikel stürzen, die Fabrikation wird mit einer wahren „Hausse" betrieben, alle verfügbaren Webstühle für den betreffenden Artikel eingerichtet und große Mengen davon fabriziert. Da die Mode den Artikel begünstigt, ist natürlich überall rege Nachfrage vorhanden und alle Lagerbestände sind rasch aufgebraucht. Durch irgend eine Begebenheit wechselt nun die Mode früher als angenommen wurde (es sei an den Tod der Königin Viktoria von England erinnert, wo die Mode von heute auf morgen wechselte) und dadurch werden mitunter sehr oft bedeutende Vorräte entwertet. Da keine Nachfrage mehr vorhanden, fallen die Preise rapid herunter und — was vor kurzem noch Mode gewesen, muß nun zu Schleuderpreisen abgesetzt werden.

Noch vor wenigen Jahrzehnten brauchte der Seidenfabrikant nicht in einem solchen Maße mit den Launen der Mode und der damit verbundenen stetigen Gefahr der Wertvernichtung zu rechnen. Herr Schwarzenbach-Zeuner sagte z. B. in einem Berichte des Jahres 1883 über die 50er und 60er Jahre des letzten Jahrhunderts: „Jahrelang begnügte sich die Kundschaft mit den gleichen Mustern und Qualitäten, die Fabrikanten konnten ungesorgt stetsfort denselben Artikel anfertigen und mit Sicherheit ihre Gewinne kalkulieren. Verluste waren sehr selten, schöne, glänzende Gewinne die Regel."

Diese rosigen Zeiten wurden später durch den wiederholten Wechsel der Mode zurückgedrängt und zufolge des riesigen Einflusses der Modeströmungen und der sozusagen fast alltäglich gewordenen Modeschwankungen arbeitet gar oft die Textilindustrie mit Verlust. Das kaufkräftige Publikum aber verlangt stets etwas Neues zu sehen. Der Fabrikant ist daher gezwungen, neue Stoffe und neue Dessins, und der Konfektionär muß neue Toiletten auf den Markt bringen; jede Neuheit aber reizt wiederum die Kauflust des Publikums. Durch die beständig wachsende Konkurrenz, die ihrerseits wiederum eine treibende Kraft ist, wird ferner dafür gesorgt, daß die Mode niemals zum Stillstand kommt. In stetem Kreislauf verfolgt sie ihre Bahn und die betroffenen Industriezweige — vor allem die Textilindustrie — werden daher niemals zur Ruhe gelangen. Kaum ist wieder eine neue Mode da und der Bedarf gedeckt, so wird schon wieder die Frage erörtert: Was bringt uns die kommende Mode? Durch dieses fortwährende Hasten und Jagen wird natürlich eine gewisse Nervosität erzeugt, die jeweils zu Beginn einer neuen Mode am meisten zu Tage tritt. Die Lieferungstermine werden so kurz als möglich bemessen, verspätete Ablieferungen erleiden Abzüge oder werden gar oft beanstandet. Um Verluste zu vermeiden, herrscht überall fieberhafte Tätigkeit, die Arbeitszeit wird ausgedehnt, es werden mehr Arbeitskräfte eingestellt und, wenn dann vielleicht nach Wochen oder wenigen Monaten die Hochkonjunktur vorbei ist, tritt gewöhnlich für die betreffende Branche eine Periode der Ruhe ein, welche auf das Wirtschaftsleben deprimierend wirkt, ja sogar für die unbemittelten Kreise oft die schwerwiegendsten Folgen haben kann.

Vor allem ist es wieder die Textilindustrie und die verwandten Gewerbe, die unter den Folgeerscheinungen der Mode am meisten zu leiden haben. Es sei hier auf unsere heimische Industrie hingewiesen. Die sogenannten Zürcher-Artikel, die den Weltruf der Zürcher Seidenindustrie begründeten, sind seit Jahren von der Mode vernachlässigt; die Hoffnungen der Fabrikanten auf einen Umschwung der Mode zu Gunsten dieser Stoffe erfüllten sich nicht. Hiezu kommt noch, daß durch die engen Kleider und durch das Weglassen der seidenen Unterröcke der Bedarf an Seidenstoffen auf ein Mindestmaß herabgesetzt wurde. Im Jahresbericht der Zürcherischen Seidenindustriegesellschaft von 1912 heißt es:

„Der Geschäftsgang der zürcherischen Seidenstoffweberei hat im Berichtsjahr Wandlungen durchgemacht, welche die Abhängigkeit dieser Industrie von den Launen der Mode und von den politischen Stimmungen neuerdings in deutlichster Weise zum Ausdruck gebracht haben. Vielversprechend setzte das Jahr ein, hatte doch die Mode die seit langem stark vernachlässigten Taffetgewebe, die eine Spezialität der Zürcherfabrik bilden, in ungeahntem Umfange aufgenommen. Rasch und unerwartet, wie sie gekommen, ließ die Vorliebe für Taffetas nach und schon im Sommer konnte der Artikel kaum mehr abgesetzt werden."

In welchem Maße die Preisgestaltung der Ware durch die Mode beeinflußt wird, zeigen folgende Zahlen:

1912		Mittelwert für 1 kg Seidenstoff
1. Quartal		Fr. 52.70
2. „		„ 52.20
3. „		„ 51.90
4. „	(Balkankrieg)	„ 49.70

Durch den Umstand, daß die Zürcher Seidenwebereien sich von alters her in gewissen Artikeln fast ein Privileg erworben haben und einzelne Fabrikanten zähe an diesen Waren festhalten, dadurch aber andere Artikel vernachlässigen und so dem Wechsel der Mode nicht rasch genug zu folgen vermögen, wird auch die Ausfuhr beeinflußt. Es betrug die Gesamt-Ausfuhr an seidenen und halbseidenen Geweben und Tüchern:

Im Jahre	1902	2,312,000 kg	im Werte von	Fr. 110,462,000
„ „	1908	1,963,300 „	„ „	„ 115,494,300
„ „	1909	1,900,300 „	„ „	„ 105,235,100
„ „	1910	1,966,000 „	„ „	„ 101,343,900
„ „	1911	2,066,000 „	„ „	„ 105,793,600
„ „	1912	2,146,200 „	„ „	„ 110,576,900

Zu diesen Zahlen bemerkt der Bericht der Zürcherischen Seidenindustriegesellschaft, daß das Jahr 1912 ein Jahr des Kampfes gegen die Mißgunst der Mode gewesen sei, daß aber anderseits auch wesentliche Fortschritte gemacht worden

seien, um dem raschen Wechsel der Mode eher entsprechen zu können.

Man sieht aber einerseits wie die Mode im Verein mit andern Ursachen (politische Wirren) auf die Wertgestaltung der Fabrikate einwirkt und anderseits, wie durch dieselbe die Ausfuhrziffern beeinflußt werden können.

Eine weitere Beeinflussung des Wirtschaftslebens durch die Mode ist sodann in der Entstehung der großen Warenhäuser zu finden. Es ist nachzuweisen, daß es in Paris die beherrschenden Einflüsse in Modeartikeln waren, welche den jungen Chauchard auf die Idee brachten, ein großes Warenhaus für Modeartikel zu gründen, so entstand der Louvre. Die Tatsache, daß die großen Warenhäuser in kürzester Zeit Massenumsätze erzielen können, versetzt sie in die angenehme Lage, den Schwankungen der Mode viel rascher folgen zu können als dies den Kleinbetrieben mit dem Detailhandel möglich ist. Dadurch trägt die Mode bei an der langsamen Ausschaltung der Kleinhändler und an der Konzentration zum Großbetrieb. Die Warenhäuser und die großen Spezialgeschäfte, welche zufolge ihrer großen Kapitalien und der großzügigen Organisation direkt bei den Fabrikanten einkaufen, sich also dadurch die Spesen der Kommissions- oder Zwischenhändler ersparen, ferner auch zufolge des größern Bedarfs — der sich in der Regel auf einige wenige gangbare Spezialartikel beschränkt — bedeutend vorteilhafter einkaufen können, sind durch ihre Massenumsätze in der Lage, die Fabrikate preiswerter an die Konsumenten abgeben zu können, als dies dem Detaillist möglich ist und zudem kommt noch, daß zufolge des raschen Absatzes in den Warenhäusern stets das neueste auf Lager ist.

Durch die Gepflogenheit der Warenhäuser, in Modeartikeln nur die neuesten und gangbarsten Stoffe und Muster zu halten und durch die Tatsache, daß der Mittelstand als Hauptabnehmer der Warenhäuser auftritt, erhalten natürlich gerade diese Muster eine riesige Verbreitung. Es ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß das Publikum, das diese Massen des gleichen Musters bald da bald dort sieht, unwillkürlich beeinflußt und zur Kauflust angeregt wird. Dadurch erlangen aber wiederum die großen Warenhäuser wie z. B. Louvre, Bon Marché, Printemps etc. in Paris einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben, da sie durch ihren großen Bedarf in der Lage sind, zeitweise ganze Industriezweige zu beleben, indem sie ihnen große Aufträge zuweisen. So erwähnt z. B. Lessing in seiner Schrift „Der Modeteufel" folgende Begebenheit: „Als die Kattundrucker von Mülhausen sich bei ihren Elsässer Freunden in Paris über den Niedergang ihres Geschäftes beschwerten und von dem alten Vaterlande Hilfe verlangten, da sprang der Direktor eines der großen Bazare ein und brachte bedruckte Kattune wieder auf den Markt, genaue Wiederholungen der Muster die gegen Ende des 18. Jahrhunderts üblich waren, sodaß weitere Versuche nicht nötig waren und mit einem Federzuge für viele Millionen bestellt werden konnte."

Dieses eine Beispiel zeigt die wirtschaftliche Macht der modernen Warenhäuser zur Genüge.

Wenn nun auch die Mode nach all dem gesagten in mancher Hinsicht bisweilen sehr ungünstig einwirkt, so ist bei Betrachtung der Gesamtwirkung doch zuzugeben, daß sie ein belebendes Element in unserm Wirtschaftsleben geworden ist. Viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen finden in den von der Mode abhängigen Industrien — von zeitweisen Schwankungen abgesehen — stets lohnende Beschäftigung. Sodann sorgt die Mode dafür, daß ein Stillstand in den ihr unterworfenen Industrien nicht eintreten kann, indem jeder Fabrikant danach trachten muß, mit der Konkurrenz auf der Höhe zu bleiben, wodurch wiederum das wirtschaftliche Leben in günstigem Sinne beeinflußt wird. Durch diesen fortwährenden Kampf und Wechsel schreitet man aber dank der Mode vorwärts. Wenn auch nicht jede Mode als ein Fortschritt zu betrachten ist, da sich jedem Fortschritt stets wieder Hemmnisse in den Weg legen, so liegt aber doch in der Mode ein bewußtes Streben nach etwas neuem, nach besserem und schönem und daher ist die Mode als treibender Faktor trotz aller ungünstigen Begleiterscheinungen ein fortschrittliches Element unseres Wirtschaftslebens.

Zoll- und Handelsberichte

Zur Lage der Baumwollindustrie.

Angesichts der fortdauernden Krise der Textilindustrie in Italien, Österreich und andern Ländern hat der Verband der italienischen Textilindustriellen „Associazione Cotoniera Italiana" in Mailand eine Rundfrage an die Verbände der Baumwollindustriellen in der ganzen Welt gesandt bezüglich der Opportunität der Einführung des „Short-time" in allen Ländern, zur Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage. Die Antworten sind, wie aus Mailand der „N. Z. Z." mitgeteilt wird, verschieden ausgefallen. Zugunsten des Short-time antworteten die Schweiz und Österreich, durchaus ablehnend Holland und Indien. Die Schweiz ist bereit, ihr möglichstes für die Einführung des Short-time bei sich zu tun, falls die andern Länder ein gleiches tun. Österreich hat seine Produktion bereits um 23 Prozent eingeschränkt. Es erklärt sich jedoch bereit zu weiterer Einschränkung, wenn die übrigen Länder ebenfalls darüber hinausgehen sollten. Holland teilt mit, daß die Majorität der Produzenten ihre Waren schon auf mehrere Monate im voraus verkauft haben und somit kein Grund für eine Produktions-Einschränkung vorliege. Indien erklärt die Einführung des Short-time in den Spinnereien im gegenwärtigen Zeitpunkt für unausführbar. In Deutschland sind die Meinungen geteilt. Süddeutschland würde zustimmen, unter der Bedingung, daß zuvor eine gleichmäßige Arbeitszeit eingeführt und die Nachtarbeit abgeschafft wird. Rheinland und Westfalen haben ihre Stocks stark reduziert und die Geschäfte gehen gut; sie sind daher gegen Short-time. In Sachsen ist man der Meinung, daß wenn eine internationale Produktionsbeschränkung möglich erscheinen sollte, man mit denjenigen Staaten beginnen müßte, deren Spinnereien mehr Arbeitsstunden als die deutschen haben, Tag und Nacht arbeiten, Kinder beschäftigen und durch starke Einfuhrzölle geschützt sind.

Frankreich anerkennt den Nutzen des Short-time in ganz Europa, dessen Einführung vielleicht auch zur zwingenden Notwendigkeit werden könne. Bevor die französischen Spinner sich jedoch ernstlich mit der Frage beschäftigen, wollen sie noch zuvor den Gang der Preisbildung auf den Baumwollmärkten verfolgen. Außerdem seien noch die Folgen des englischen Lokout abzuwarten.

England will zuwarten. Im Grunde ist es dem Short-time günstig gesinnt, aber eine Rundfrage der Firma Tattersall & Smethurst bei den bedeutendsten Spinnern Englands läßt die Einführung jetzt nicht statthaft erscheinen. Möglich, daß die Umstände hierzu im kommenden Februar günstiger liegen werden. Die englischen Arbeiter sind in der Agitation. Mehr als 2 Millionen Spindeln haben über sechs Monate still gelegen wegen der Frage der schlechten Arbeit. Vor kurzem ist der Streik und die Sperre von Bolton hinzugekommen. Man müsse also abwarten. In Belgien wäre jetzt das Short-time nicht angebracht. Sollten aber die Preise der Rohbaumwolle auf ihrer jetzigen Höhe bleiben, so würde sich die Ansicht der Spinner in wenigen Wochen ändern. Spanien erklärt sich gegen Short-time. 10 Prozent der Spindeln arbeiten schon mit verkürzter Arbeitszeit und die Industrie befindet sich am Ende einer Sperre, die 5 Wochen dauerte und einen Drittel aller Spindeln Spaniens betroffen hat. Die Arbeiter haben eine Arbeitszeit von 60 Stunden wöchentlich durchgesetzt und die Nachtarbeit ist in Spanien verboten. In Portugal ist ein eigentliches und tatsächliches Short-time gesetzlich nicht zulässig. Jedoch haben schon jetzt viele Spinnereien ihre Produktion eingeschränkt, und da die Lage der Industrie wenig günstig und der Gewinn gering ist, so wären die Herren Magalhaes und verschiedene seiner Kollegen einer weitern Einschränkung nicht abgeneigt.

Aus allem diesem geht hervor, daß eine einheitliche internationale Durchführung des Short-time vorderhand und wohl noch auf geraume Zeit nicht möglich ist.